

30 – Jahre Mauerfall

Gedenkstunde im Park La Tessoualle

REDE Stellv. Bürgermeister Klaus Käppeler

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger aus Zwiefalten und Umgebung, aus Ohorn in Sachsen und aus Brünn in Thüringen.

Heute darf ich als stellv. Bürgermeister für die Gemeinde Zwiefalten das Wort an Sie richten. Dies tue ich in Stellvertretung für unseren Bürgermeister Matthias Henne, der mich gebeten hat, Sie alle herzlich zu grüßen und ihn zu entschuldigen. Er war am Tag des Mauerfalls 7 Jahre alt und er feiert heute im Kreis seiner Familie seinen Geburtstag. Er freut sich, dass diese Gedenkstunde hier in Zwiefalten stattfindet und neben der politischen Bedeutung des 9. November hat er zusätzlich einen persönlichen Bezug.

Lassen Sie mich zunächst dem Initiator für diese Gedenkstunde danken. Ohne sein Engagement würden wir heute nicht hier stehen. Bürgermeister a.D. Hubertus-Jörg Riedlinger – in seiner Funktion als Vorsitzender des Geschichtsvereins Zwiefalten und schon lange ein geschichtsbewusster und politischer Mensch – ergriff die Initiative zu dieser Gedenkstunde, hat Sie alle im Namen des Geschichtsvereins, im Namen der bürgerlichen Gemeinde und im Namen der beiden Kirchengemeinden eingeladen, dieses Tages zu gedenken, der schon heute als einer der bewegendsten und schönsten Tage der Deutschen Geschichte in den Geschichtsbüchern Eingang gefunden hat –wenn auch der 3. Oktober offizieller Tag der Deutschen Einheit ist. Lieber Hubertus, hab vielen Dank!

Im Rundbrief des Geschichtsvereins vom vergangenen Samstag beschreibst du, wie es überhaupt zu diesem Denkmal kam. Du hebst den verstorbenen Dr. Andreas hervor, die Steinbildhauer Herbert Leichtle und Ferdinand Seitz sowie die Künstlerin Ursula Nollau – lange Jahre meine Nachbarin und Kollegin im Gemeinderat hier in Zwiefalten. Allerdings wäre es ohne dich, dem Vorsitzenden des Geschichtsvereins, nicht zur Umsetzung gekommen!

Wir haben gehört, dass es in unserem Land nicht viele Denkmale zum Mauerfall gibt und dass dieses Werk im La Tessoualler Park steht, wurzelt in der tiefen

Überzeugung, dass es Freiheit und Demokratie nur in einer starken Europäischen Union gibt, mit offenen Grenzen, mit Freizügigkeit und mit all den Werten, die unser Grundgesetz ausdrückt.

Wir leben in Zwiefalten dieses Verständnis mit engen Bindungen nach Frankreich und einer Partnerschaft, die ihresgleichen sucht.

Aber es war auch folgerichtig vom damaligen Bürgermeister Hubertus Riedlinger, die Kontakte nach Sachsen zu vertiefen, die er als Sportvereinsvorsitzender in Reutlingen schon vor der Wende geknüpft hatte. Es sah ja wie ein Wink des Schicksals aus, als Rainer Mager, sein Pendant als Vorsitzender des Sportvereins aus Ohorn, am selben Tag im Frühjahr 1990 zum Bürgermeister gewählt wurde wie er selbst in Zwiefalten.

Die wenigsten hier – mich selbst eingeschlossen – wussten damals Näheres über die DDR. Dazu war der Kalte Krieg zu kalt, die Mauern zu hoch und die Systeme zu unterschiedlich. Wir konnten uns nicht vorstellen, was es bedeutet, in Unfreiheit zu leben, in Angst vor dem eigenen Staat, vor Spitzeln im engsten Freundeskreis.

Erst die zahlreichen Dokumentationen und Filme wie „Preis der Freiheit“ erinnern uns und lassen erahnen, wie groß die Sehnsucht nach einer offenen Grenze war, welche Verwerfungen die Änderungen bis in die Familien hinein brachten und dass die Umwälzungen Unsicherheit, Zukunftsängste und Verlust von Vertrautem hervorbrachten. Und wir erfahren, dass nicht alles Schwarz-Weiß beleuchtet werden kann. Soziale Gerechtigkeit als Staatsziel oder soziale Marktwirtschaft sind für den inneren Frieden eines Landes unabdingbar und haben die Menschen gleichermaßen in West und Ost gewünscht.

Und so machte sich der Gemeinderat von Zwiefalten im Frühjahr 1991 nach Sachsen auf. Neugierig auf unser fremdes, aber verwandtes Land, das sich so heroisch-friedlich selbst befreit hatte. Und wir trafen auf sympathische Menschen. Menschen wie du und ich. Und den ersten Abend mit Rainer Mager im Wohnzimmer von Dieter Schölzel werde ich nie vergessen.

Wir trafen auch auf Menschen, denen die neue Freiheit Angst machte, die erst in vielen Bereichen lernen mussten, selbstbestimmt zu handeln. Trotzdem war die Euphorie mit Händen zu greifen, auch wenn zu dieser Zeit nicht nur optisch vieles Grau in Grau auf uns wirkte.

In den Folgejahren gab es unregelmäßige Begegnungen, kleine Gruppen wie z.B. der Dienstagnachmittagskreis fuhren nach Ohorn, häufiger aber diese nach Zwiefalten. Dieter Schölzel war mit seinem Akkordeon fester Bestandteil der Zwiefalter Fasnet

geworden, wir besuchten Dresden oder wanderten in der Sächsischen Schweiz. Die Münsterschule organisierte Schullandheimaufenthalte in der Jugendherberge in Ohorn, damit die Jugendlichen diesen für uns neuen und unbekanntem Teil Deutschlands kennenlernen konnten.

Und dann gibt es auch noch den Weinrauchchor, ein weiteres Kind des Geschichtsvereins. Ein großartiges, völkerverbindendes Projekt mit Konzerten, die alle zwei Jahre stattfinden und Werke des Zwiefalter Paters Ernest Weinrauch aufführen. Sängerinnen und Sänger aus Zwiefalten und Umgebung singen gemeinsam mit Choristen aus La Tessoualle in Frankreich und bis vor wenigen Jahren noch mit Sängerinnen und Sängern aus Ohorn in Sachsen.

Was Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier jüngst einforderte – dass die Menschen in den westlichen und östlichen Bundesländern miteinander und nicht übereinander reden sollten – darum haben wir uns in Zwiefalten von Anfang an bemüht: die evangelische Kirchengemeinde, damals mit Pfarrer Christoph Nollau mit Brünn in Thüringen und die politische Gemeinde auf Initiative von Bürgermeister Riedlinger mit Ohorn in Sachsen.

Wenn der Euphorie jener Tage zwischenzeitlich Normalität gewichen ist, wenn es gefühlte Sieger und Verlierer der Wende gab: Veränderungen hinterlassen immer tiefgreifende Spuren. Ich denke, dass wir weiterhin an der Einheit Deutschlands arbeiten müssen, so wie wir uns die Demokratie immer und immer wieder neu erkämpfen bzw. bewahren müssen.

Wenn wir die Pegida-Demonstrationen im Fernsehen sehen, Aufmärsche von rechtsradikalen Glatzen, wenn Björn Höcke als Faschist bezeichnet werden darf und vom Verfassungsschutz beobachtet wird – so macht uns dies Angst und entfremdet uns erneut.

Dabei müssen wir nur die Ergebnisse mancher Wahlen im Westen zur Kenntnis nehmen oder uns in der Nachbarschaft umschaun: Auch bei uns nimmt die Staatsverdrossenheit, die Fremdenfeindlichkeit, der Antisemitismus zu. Sündenböcke werden gesucht, Ausländer gejagt, Asylbewerberheime wurden angezündet.

Und es werden wieder Mauern gebaut, hohe Stacheldrahtzäune. Lügen und Verunglimpfungen Andersdenkender wurden durch Donald Trump, Boris Johnson, Victor Orban, Erdogan u.a. hoffähig gemacht. Die Justiz wird in einigen Ländern eingeschränkt, die Presse zensiert. Von autoritären Staaten erwartet man nichts anderes, aber in der Wiege der Demokratie?

Und bei uns gibt es – noch von einer Minderheit – Bestrebungen, den hässlichen Teil unserer Geschichte zu schönen, den Holocaust zu leugnen. Auch hier möchte ich einen Dank an den Geschichtsverein aussprechen, der mit seinen jährlichen Fahrten zu verschiedenen Gedenkstätten die Erinnerung wachhält.

Tragen wir dazu bei, dass diese Ewiggestrigen eine kleine Minderheit bleiben, nicht andere einschüchtern und nicht hoffähig werden.

Treten wir ihnen entgegen. Wehren wir uns gegen deren schleichende Vergiftung und Spaltung der Gesellschaft. Gemeinsam und wehrhaft. Hier in Zwiefalten und überall. Alle Teile der Gesellschaft, laut und deutlich! Jeder an seinem Platz und in seinem Umfeld. Und geben wir uns nicht damit zufrieden, wenn uns entgegenhalten wird „das wird sich schon wieder geben“.

Von dieser Veranstaltung soll auch dieses Zeichen ausgehen!

Heute erinnern wir uns an den Mauerfall vom 9. November 1989, der eine friedliche Revolution in der DDR voranging.

Aber wir denken auch an den 9. November 1938, an die Reichspogromnacht, die die Vernichtung allen jüdischen Lebens in Europa einleitete.

Und es war auch der 9. November – 1923, als Adolf Hitler in München versuchte, die Macht an sich zu reißen und die Demokratie zu stürzen.

An diesem Tag vergessen wir auch nicht den 9. November 1918, als der Sozialdemokrat Philipp Scheidemann – noch während der 1. Weltkrieg andauerte – das Ende des Kaiserreiches und den Beginn der parlamentarischen Republik in Deutschland ausrief. Deren Verfassung bildet die Grundlage unserer demokratischen und freiheitlichen Grundordnung im wiedervereinigten Deutschland

Also wahrhaftig ein würdiger Tag, ein Tag der Freude und des Gedenkens gleichermaßen. Dieses Denkmal hat damit weitaus mehr Bedeutung, als alleine an den Fall der Mauer zu erinnern: Es steht als Symbol für Einigkeit und Recht und Freiheit.

Vielen Dank, dass Sie alle gekommen sind!